

Kieler Nachrichten

Ausgabe 54 Samstag, 05. März 2011

„Nicht ein Euro Dispo ist drin“

Türkische Unternehmer berichten über Probleme mit Banken und Bürokratie

Von Ulrich Metschies

Kiel. Nein, mit großen Erwartungen ist Leon Sahin nicht ins Gästehaus der Landesregierung gekommen. Mit 28 ist der Gastronom aus Lübeck der Benjamin in seinem Unternehmen, in dem 19 Menschen arbeiten, davon fünf Auszubildende. Seine Probleme als Selbstständiger würden sich an diesem Abend sicher nicht lösen lassen. Zum Beispiel, dass ihm seine Hausbank keinen müden Euro als geschäftlichen Dispositionskredit einräumt. Ob es daran liegt, dass er türkische Wurzeln hat? Sahin kann es nur vermuten. Aber das hilft ihm auch nicht weiter.

Aufmerksam hört Tamara Zieschang zu, was Sahin und rund 30 andere Unternehmer ihr berichten. Alle haben einen türkischen Hintergrund. Zu einer lockeren Gesprächsrunde hatte die Wirtschaftsstaatssekretärin eingeladen: „Ich möchte wissen, wo Sie der Schuh drückt.“ Doch weder Zieschang noch der Mittelstandsbeauftragte Hans-Jörn Arp machen einen Hehl daraus, dass die Landesregierung mit dieser Einladung auch eigene Interessen verfolgt. Schließlich kann ein Land, das vom Mittelstand lebt, auf dessen Steuern und Ausbildungsleistung es angewiesen ist, nicht die besonderen Anliegen und Sorgen von geschätzt rund 4000 Unternehmern mit türkischem Migrati-

onshintergrund ignorieren.

An diesem Abend erfüllen nur wenige das Klischee vom türkischen Selbstständigen, der sein Glück vorrangig als Gemüsehändler versucht, als Dönerladenbetreiber oder Inhaber eines Elektronik-Krimskrams-Ladens. Ein Teppichhändler passt zwar in diese Schublade, doch der, der heute hier ist, hat Politologie und Kriminologie studiert und würde gerne etwas anderes bewegen. Zum Beispiel ein Projekt zur Gewaltprävention an Schulen. Doch ein Wust aus bürokratischen Hürden, Zuständigkeitsproblemen und Finanzierungshindernissen haben den jungen Mann bislang daran gehindert, seinen Traum zu verwirklichen. So ist er nun seit 16 Jahren Teppichhändler wider Willen.

Mehmet Okurlar hingegen möchte gar nichts anderes machen, als Möbel nach Maß zu bauen. Was den Inhaber der Kieler Bau- und Möbeltischlerei Adorno aber belastet, das ist die Schwierigkeit, Aufträge bei öffentlichen Ausschreibungen an Land zu ziehen: „Was ich da erlebe, ist eine systematische Benach-

teiligung.“ Okurlar zieht den Vergleich zu einem manipulierten Fußballspiel: „Bevor das Match beginnt, liegen wir schon null zu eins zurück.“

Es sind viele Probleme, die heute Abend zur Sprache kommen. Tamara Zieschang verspricht keine Lösungen. Aber immer wieder sagt sie: „Da werde ich mich drum kümmern.“ Fazit dieses Abends aus Sicht der Staatssekretärin: „Wir haben noch längst nicht unser Potenzial ausgeschöpft.“ Immer wieder fällt das Wort „Vernetzung“. Obwohl es die Türkische Gemeinde Schleswig-Holstein gibt, einen Türkischen Arbeitgeber Bund in Kiel und Lübeck, und obwohl es so viele Einrichtungen und Beratungsstellen gibt, von denen auch türkische Unternehmer profitieren könnten: Noch viel zu oft sind sie Einzelkämpfer, überfordert mit deutschen Steuergesetzen, Finanzierungssorgen und dem Ringen um die Anerkennung von Ausbildungsabschlüssen.

„Wir sind ins Gespräch gekommen“, sagt die Staatssekretärin. Das sei die Basis, um mehr zu erreichen.



Sie lud ein ins Gästehaus der Landesregierung: Wirtschaftsstaatssekretärin Tamara Zieschang im Gespräch mit türkischen Unternehmern. Foto met